

Indiana Tribune.

Erste -
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 S Marylandstr.

Die tägliche "Tribune" kostet durch den Träger 12
Cent pro Woche. Weitere Informationen 15 Cent.
Der Post zugeschickt in Vorabendzeitung 10 ver-
dient.

Indianapolis, Ind. 26. Februar 1884.

Tele mit Weile.

In wenigen unserer Staaten hat das Wort: "Zeit ist Geld" so geringe Bedeutung als in Virginien. Dort scheint im Gegenteil der Grund zu herrschen: "Du um Himmelswillen nicht heute, was Du auf morgen verschieben kannst." Dort kann man selbst den Eisenbahnen nicht den Vorort machen, daß auf ihnen die Züge in wahnwitziger Hast dahinbrausen. Die Virginianer lieben es im Allgemeinen nicht, sich zu überstürzen und die schenkenpünktliche Beförderung ihrer Eisenbahnzüge entspricht ihren sorgfältigen Einrichtungen und ihren Ansprüchen. Wenn aber fremde auf ihre Eisenbahnen, namentlich die Localbahnen verfallen werden, dann ergiebt sich deren Zorn und Entzürkung über die Zugbeamten, und die Chicagower fahren gänzlich, die New Yorker beinah aus der Haut. Die Beamten blieben derartigen Schlägen gegenüber fühl bis an's Herz hinan. Vorige Woche schleppte sich, allerdings in einem abgelegenen Theile des Staates, ein Schmied mit der Geschwindigkeit von 8 Meilen in der Stunde auf den Schienen dahin. In den Schlafwagen saßen New Yorker Geschäftsmenschen, die Schlaf des Gerechten. Im Rauhwagen befanden sich nur Virginianer von altem Strot und Korn. Da stand der Zug, fünf Minuten, zehn Minuten und stand noch immer. Endlich sprang ein Reiseonkel, der in Wißheit machte, fluchend aus seinem Bett, fuhr in seine Stiefel und in den langen Ulster, stürmte zunächst in den Rauhwagen und schrie: "Warum halten wir denn hier mitten auf freiem Felde?" — "Der Jim ist noch nicht da, — entgegnete ein biederer Farmer aus der Nachbarschaft, — der Jim, der Weichensteller." — "Wo steht denn der Kell?" — "Er wird wohl noch ein bisschen schlafen." — "Ist denn kein Conduktör auf dem Zuge?" — "Ja, mein Herr, hier bin ich, was steht zu Diensten?" — "Wo ist denn der Jim?" — "Er muß die Nacht über in der Breiterbude sein, da hier gleich neben der Bahn; er hat heute den Tag über hart gearbeitet, wird die Ankunft des Zuges überhört haben und noch ein bisschen schlafen." — "So muß man den Kell doch wieden!" — "Das habe ich mit auch schon haben und ich will es gleich beseugen." — Der behabige Conduktör stieg vom Zuge, man hörte ihn an das häuschen des Weichenstellers klopfen und rufen: "Jim, tummle Dich, wir müssen weiter, — es sind Fremde auf dem Zuge und die machen einen Heidenkandal." — "Ich komme gleich." — Jim kam nicht; da lief der Mann im Ulster nach der Breiterbude, donnerte mit Fäusten und Stiefeln gegen dieselbe und schrie: "Wenn Sie nicht auf der Stelle kommen, so seien wir Ihnen das Dach über dem Kopf an und melden Ihre niederrädrige Faulheit an den Präsidenten der Bahn." — "Ich komme ja schon." — Schließlich kam Jim wütig, stellte die Weichen und den Zug schlafwandelte weiter.

Und lagen alle Passagiere wieder in friedlichem Schluß, ein schöner, für die Jahreszeit ungewöhnlich warmer Morgen dämmerte heraus, die Passagiere des Schlafwagens hatten ihr Frühstück vollendet und schauten durch die offenen Fenster in die reizende Landschaft. Der Zug näherte sich einem weitläufigen und stattlichen Farmhause. Vor der Thür des Gartens, welcher das Haus umgab, standen drei Kinder; zwei Mädchen von vielleicht 8 bis 10 Jahren und ein stämmiger Bursche von höchstens 4 Sämmern. Die Mädchen winkten mit den schönen weißen Schürzen und der Zug hielt. Der Wirt rief das älteste der beiden, — es ist so schön heute, nimm uns ein Stück mit!"

Der Conduktör half den Kindern in den Rauhwagen, diese knieten auf den Säulen neben den Fenstern nieder, schauten froh und kinderlich in den warmen Sonnenchein hinaus und machten ihre kindlichen Bemerkungen, daß es eine Freude war, zuhören. Ungefähr eine Meile war der Zug gefahren und hatte zuletzt einen kurzen Bogen aus Balkenwerk passiert. — "So, Kinder, jetzt seid Ihr weit genug gefahren, jetzt müßt Ihr austiegen und zurückreisen, sonst wird die Mama daheim ängstlich." — Aber, Mutter, Du begleiste uns zurück, bis wir über die Brücke sind; die Mutter sagt, wir dürfen niemals allein über eine Brücke gehen, und der kleine Johnnie ist froh, wenn Du ihn trägst." — Nun, so kommt!" — Und der freundliche Beamte trug den kleinen Bürchen und geleitete die Mädchen über den Bogen. Dort bedankten sich die leichteren und grüßten den Zug durch Winken mit den weißen Schürzen. Der Conduktör kam zurück und die Reise ging weiter. Unendlich verspielt traf der Zug endlich auf der Station ein, in welcher die Zweigbahn in die Hauptbahn einmündet; für die New Yorker Passagiere eröffnete sich hiermit die Ausicht, ihre Reise in Virginien mit etwas größerer Beschleunigung vollenden zu können.

Die Localbahn, welche sie verließen, ist erst 1881 dem Verkehr übergekommen worden; dieselbe berührte das Städtchen Williamsburgh, und zwar soll der Vor- mitztagsszug fahrplanmäßig um 9 Uhr in der Richtung nach Portlawn, Pa., abgehen. Als dort am 19. October 1881 der hundertste Jahrestag der Übergabe der britischen Armee unter Lord Cornwallis gefeiert wurde, hatten viele Leute aus der Umgebung von Williamsburgh dort zusammengefunden, um von dort aus die Bahn zu benutzen. Alle Freuden waren schon um 8 Uhr auf dem Bahnhofe. Ein Williamsburgher, die ebenfalls nach

Portlawn wollten, fanden sich erst gegen Mittag ein und 1 Uhr war vorüber, als der Zug endlich herankam und nach halbstündigem Verweilen die Fahrt gemüthlich fortsetzte.

Polizeistunde für Liebende.

Dr. Graham in New York macht dar aufmerksam, daß es unpassend sei wenn Junglinge und Jungfrauen, oder solche, die es sein sollten, noch nach zehn Uhr Abends in holdem Liebesglüster zusammenbleiben. Er hat ihnen Anhänger befohlen, ihren Töchtern und Freunden ein Viertel vor Zehn Feierabend zu bieten und wird bei der Loge einen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen alle Brautpaare oder solche, die es sein möchten, angewiesen werden, sich Punkt zehn Uhr zu trennen. Also eine Polizeistunde für Liebende! Leben wir wirklich in einem freien Land? Trotzdem, Einflussreiche Karren-Majoritäten von vertrüten Höringen können anordnen: "Ich solle herausfinden, welche Gebräuche weder fabrizieren, noch verkaufen, noch genießen." — § 11 bleibt in Kraft. Dr. Eaton mag predigen: "Die Mütter tanzen, aber nur die Männer in besonderen Zimmern für sich, und die Weiblein und Magdalen in besonderen Zimmern für sich," es wird in der alten Weise fortgegangt. Und so wird es auch dem Dr. Graham ergeben, Legester aber sind so augenscheinlich als Krächer und Tröster weniger zu fürchten, als die westeuropäischen Seemäuse, sodass die Chilenen unmöglich lange zwischen den beiden Parteien schwanken können. Es mag notwendig sein, Chile bei allen diplomatischen Beziehungen als Factor in Erwägung zu ziehen, aber daß es bei dem ersten Zusammenstoß verschiedener Interessen auch zum Krieg kommen muss, ist entschieden eine zu tuhne Behauptung.

Gefährlicher Nachbar.

Zu einem nicht ganz geringen Theile verdanken die Ver. Staaten ihr blühendes Gedächtnis der Thatzache, daß sie sich in ungünstiger entwidmeten. Von dem Bürgerkrieg abgeleitet, der zwar eine große wirtschaftliche Erholung brachte, dafür aber auch die Abschaffung der vererblichen Sklaverei zur Folge gehabt hat, genoss das Land seit dem Jahre 1812 eines fiktiven absoluten Friedens. Denn die "Gefährte" gegen die Indianer und selbst der "Krieg" gegen Mexico sind als wesentliche Störungen nicht zu betrachten. Aber mehr noch, als die Ruhe selbst, stärkt uns das Bewußtsein, daß es nicht unterbrochen werden kann. Wir haben bewohntes Frieden, wir brauchen nicht angstlich nach jedem Wortschen am politischen Horizonte auszuschauen, haben in der Angst zu schwanken, daß die Chauvinisten, dort die Nationalen an's Aude gelangen und sofort über uns herfallen werden. Von Europa her haben wir nichts zu befürchten, unsere Nachbarn auf dem amerikanischen Festlande sind uns gegenüber je sehr ohnmächtig gewesen. Das gibt Vertrauen in die Dauer des Friedens, und aus dieser Zuverlässigkeit entspringt die Neigung, große geschäftliche Unternehmungen zu wagen. Auch werden aus dem Auslande viele Tausende nur durch die Aussicht auf den ansehnlich ewigen Frieden herbeigeführt.

Es fehlt indessen nicht an Propheten, welche vor allzu großen Sorglosigkeit warnen. Den Augen dieser Schwarzebner erscheint die Republik Chile als der dunkle Nachdem er die "Emma-Mine" mit vorübergehendem Erfolg aufgepustzt, erfreut er jetzt in London, auf einem jenen alten Operntheatres, mit einem viel großartigeren Problem. Die Goldgrube, um die sich jetzt handelt, befindet sich in Süd-Afrika, im Transvaal, im Lande der Boeren. Der Baron sagt selbst, — und er muß es am besten wissen, — dieser Mine gegenüber verschwinden die Schäfe von Golconde und Ophir in ein bedeutungloses Nichts, würden die Millionen der Comstock zu wieflosen Schatten. \$225,000,000 Gold können gewissermaßen als Abbau und fahrt ohne Maschinen aus dieser Mine spielen gewesen werden.

Aber Baron Grant ist es diesmal wirklich mehr darum zu thun, daß seine Mitmenschen Geld verdienen, als daß er einen Schnitt macht, welcher der Großartigkeit der Schäfe entspricht, um die es sich handelt. Er bietet die ihm und seinem Compagnon im Transvaal gehörige Mine für lumpige \$2,000,000 zum Verkaufe. Und um sein Vertrauen zu thun, bestimmt worden, die ihm Blancos wechseln in die Hand drücken, deren Ausfüllung mit beliebigem Summen ganz seinem Erben überliehen, wenn er ihnen geplante Unternehmungen populär machen würde, aber er ist viel zu ehrlich und redlich, viel zu sehr Menschenfreund, als daß er derartige Anerkennungen nicht stets förmlich zuweisen hätte. Ehrlichkeit, sagt er, ist die Seele des Geschäfts und die einzige Voraussetzung des Erfolges.

Dag es in Transvaal Gold giebt, steht so fest, wie daß bei Kimberley in der Nähe der Kapitale Diamanten gefunden werden, und der Baron verlangt durchaus nicht, daß man seinen Angaben über den Wert seiner Mine blinden Glauben schenke. Freilich, einen Minister Schend, der seiner Zeit in London für die "Emma-Mine" unruhliche Reklame machte, hat er nicht zur Seite, aber schriftstellerische Seelen, die dort Millionen verdient haben, arme Fabrikmädchen, die jetzt mit Bieren fahren, Schafskinder, die in Vorbergen so viel Gold auflaufen, daß sie jetzt die größten Heerde ihres eigenen neuen, zählt er an den Fingern her. Der Bergbaucommis für die Regierung von Transvaal hat sich nach London begeben und bestätigt Grants Angaben mündlich, und die Banken in Südafrika begegnen förmlich, daß sie schon Kosten von Goldstaub von ehemaligen Matrosen, Fabrikmädchen und Knechten von Schafskindern gelaufen haben. Außerdem in der Post, Foster hatte, der sich selbst der größten Geologen Englands nennt, bestätigt, als wissenschaftlicher Generaldirektor an die Spitze des Unternehmens zu treten.

Der Baron selbst war noch nicht in Afrika, gedenkt auch nicht dafün zu gehen. Für ihn ist London eine befahre Goldgrube, als ganz Südafrika zusammengenommen. Das neue Dorado soll den Namen: "Lison-Bo-y" genannt werden.

Grant hat die Baulen

nicht zurück, wofür sie, wie gesagt, bereits Zeugnis abgelegt hat. Es fragt sich also nur noch, ob solche Verwicklungen denkbar sind.

Das ist der Fall ist, behaupten die oben erwähnten Schwarzebner. Bekanntlich wird mit vorwiegend französischem Gelde ein Kanal an der Ländenge von Panama angelegt, der trotz aller gegenwärtigen Vorwürfen in 5 oder älteren 8 Jahren fertig sein wird.

Die Ver. Staaten behaupten nun, daß ihnen im Interesse ihrer ausgedehnten Besitzungen am Stilem des Kanals die alleinige Kontrolle über diesen Kanal zustehe, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen. Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver. Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.

Die Befürchtungen der Schwarzebner sind durchaus nicht erfüllt worden, während England und Frankreich diesen Anspruch nicht zugeben wollen.

Chile ist ebenfalls nicht gekommen, gewissermaßen die Oberherrschaft der Ver.

Staaten über ganz Amerika anuerkennen und könnte auf die Unterstützung der beiden erwähnten europäischen Nationen rechnen, wenn es unferen Ansprüchen befreiten Widerstand entgegensetzen.